

Kulturschule Hamburg 2011-2014

Ein Projekt der BSB, der BKM und der GFS

„Menschen aller Lebensalter müssen ständig komplexere Situationen verstehen, entschlüsseln und innovativ verbinden, um eine Vielzahl möglicher Lösungswege zu erarbeiten. Kulturelle Bildung ist Teil der Allgemeinbildung, die Jedem gesellschaftliche Teilhabe und aktive Mitgestaltung der Zukunft ermöglichen soll. Sie ist Teil eines lebensbegleitenden Lernens in den Künsten, mit den Künsten und durch die Künste: Literatur, Musik, Bildende Kunst, Tanz, Angewandte Kunst, Film, Fotografie, digitale Medien, Zirkus u.v.a.m.“
(Resolution der deutschen UNESCO Kommission „Kulturelle Bildung für Kulturelle Vielfalt dauerhaft stärken“ vom 25. Juni 2010)

Ausschreibung

Gesucht werden sieben Schulen, Grundschulen und Stadtteilschulen sowie eine Förderschule und eine integrative Schule, die daran interessiert sind, sich zu einer Kulturschule zu entwickeln. Dabei ist die Schule selbst Gestalter des eigenen Entwicklungsprozesses. Angesprochen werden vor allem Schulen mit besonderem Entwicklungsbedarf (Sozialindex KESS 1-3), die bereits erste Erfahrungen mit unterrichtlichen oder außerunterrichtlichen Angeboten kultureller Bildung vorweisen können und darauf aufbauend ein Gesamtkonzept Kulturschule entwickeln und umsetzen möchten. Mit diesem Gesamtkonzept setzt die Schule einen Schwerpunkt auf die Förderung kultureller Bildung und der aktiven Beteiligung von allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von der sozialen, ethnischen oder religiösen Herkunft.

Diese Entwicklungsarbeit wird durch Experten in Beratung und Organisationsentwicklung unterstützt. Die ausgewählten Schulen bekommen mit dem Projektstart 2011 zusätzliche zeitliche Ressourcen für die konzeptionelle Arbeit zugewiesen.

Kulturschulen folgen einer gemeinsamen Idee

Kulturschulen wollen allen Schülerinnen und Schülern das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und mehr Mitbestimmung durch kulturelle Bildung ermöglichen. In den beteiligten Schulen hat die kulturelle Bildung einen besonderen Stellenwert, so dass jedes Kind, jeder Jugendliche eine Chance bekommt, Kunst und Kultur für sich zu entdecken. So wird eine teilhabegerechte und stärkenorientierte Kultur des gemeinsamen Lernens entwickelt. Durch vielfältige künstlerische Aktivitäten wird die Schülerpersönlichkeit gefördert. Neben den kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten bildet die Kulturschule verstärkt gestalterische und kreative Kompetenzen aus. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen so Vertrauen in die eigene Kraft zur Gestaltung. Sie werden als Zuhörer oder Zuschauer von Kunst und Kultur ernst genommen und lernen in der persönlichen Begegnung mit Künstlern und Kulturschaffenden ihrem subjektiven Blick auf die Welt Ausdruck zu verleihen. In dieser Auseinandersetzung ergibt sich ein Sinn für Qualität. Kulturschulen öffnen ihren Blick und entwickeln fachübergreifende Unterrichtskonzepte. Nicht nur in den traditionellen künstlerischen Fächern, sondern auch in geistes-, gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Bereichen werden Methoden und Erfahrungen der kulturellen Bildung genutzt, um Lernprozesse vielseitiger und anschaulicher zu gestalten.



Schulen, die dieser Vorstellung folgen können, sollten bereit sein, das Schulleben und den Unterricht schrittweise zu verändern. Dazu gehören Veränderungen im Bereich der Organisations-, Unterrichts- und Personalentwicklung. Die Veränderungsvorhaben gehen vom aktuellen Stand der Schulen aus und orientieren sich an längerfristigen Zielen. In der Umsetzung geht es aber um überschaubare alltagstaugliche Schritte.

Projektbeschreibung

Das Projekt „Kulturschule Hamburg 2011-2014“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Gabriele Fink Stiftung, der Behörde für Kultur und Medien und der Behörde für Schule und Berufsbildung.

Die Gemeinnützige Stiftung Gabriele Fink widmet sich der nachhaltigen Verbesserung der Lebensumstände von behinderten, kranken und sozial benachteiligten Kindern. Um dieses Ziel zu erreichen, initiiert sie vor allem Projekte, die sich auf die Verbindung von Kultur und Bildung konzentrieren. Das Projekt „Kulturschule Hamburg 2011 – 2014“ ermöglicht Hamburger Schülerinnen und Schülern den barrierefreien Zugang zu einem künstlerisch-kulturellen Erfahrungsfeld und möchte die kulturelle Praxis im Unterrichtsalltag Hamburger Schulen dauerhaft implementieren. Die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts hat ihren Sitz in Hamburg.

In dem Projekt werden sieben Schulen dabei unterstützt, Kulturschule als Schulentwicklungsprogramm ausgehend von den schulischen Voraussetzungen zu konzipieren, zu planen und umzusetzen.

Die Projektlaufzeit ist zunächst auf drei Jahre begrenzt. In diesen drei Jahren erhält eine Schule 10 Tsd. Euro pro Schuljahr, um die Ausstattung der Schule zu ergänzen (Sachmittel) oder in Kooperationen mit Künstlern und außerschulischen Partnern zu investieren (Personalmittel). Die Schulen, die eigenständig Mittel akquirieren, können Bonuszahlungen in gleicher Höhe bis maximal 5 Tsd. Euro im Schuljahr beantragen, die in die weitere künstlerisch-kulturelle Arbeit fließen sollen.

Der Prozess beginnt mit einer Planungs- und Entwicklungsphase, in der die zukünftigen Kulturschulen auf die Unterstützung externer Berater zurückgreifen können.

Die gemeinsame Entwicklungsarbeit in der Schule, die Bereitschaft zum schulübergreifenden Austausch bei Netzwerktreffen und die Abstimmung der Fortbildungsressourcen auf den Prozess der Kulturschulentwicklung sind verbindlicher Bestandteil des Projektes.

Im Interesse einer langfristig wirksamen Entwicklung muss der Arbeitsprozess von der ganzen Schulgemeinschaft (Schulleitung, Kollegium, Schülerschaft, Elternschaft, den Kooperationspartnern) mitgetragen und gestaltet werden.

Längerfristige Projektziele:

Projektziele	Messbar z.B. an
Die kulturelle Praxis entfaltet Wirkung auf Unterrichtsebene und im gesamten Schulleben.	Haltungen und Stimmungen verändern sich bei allen: Wertschätzung aller Schülerinnen/Schüler und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter
Angebote werden akzeptiert und genutzt.	Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Eltern

Die gegenseitige Akzeptanz der Schüler, Lehrer und Netzwerkpartner ist gestiegen.	Konflikte werden gelöst, schulische und außerschulische Partner akzeptieren die spezifischen Kompetenzen der jeweils anderen Profession.
Die Schule ist als Kulturort etabliert.	Schule als offener Ort der Begegnung und Präsentation
Die Schule verzeichnet einen Imagegewinn.	z. B. hohe Nachfrage/ Anmeldezahlen
Das Recht aller Kinder- und Jugendlichen auf gesellschaftliche Teilhabe und mehr Mitbestimmung durch mehr kulturelle Bildung in der Schule ist eingelöst.	Schule als Ort einer teilhabegerechten Bildungskultur (Chancengerechtigkeit)
Die Integration von benachteiligten, behinderten und kranken Kindern und Jugendlichen ist verbessert.	

**Entwicklungsziele der Schulen im Projektzeitraum 2011 bis 2014:
Dimensionen kultureller Schulentwicklung**

Entwicklungs- ebenen	Leistungen der Schulen	Mögliche Konkretisierungen
	Konzeptionelle und organisatorische Voraussetzungen zur Realisierung von Kulturschule sind getroffen.	Schulentwicklung wird im Zusammenspiel von Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung geplant.
Organisations- entwicklung	Räume für kulturelle Praxis werden zur Verfügung gestellt.	(einschließlich der Gestaltung v. Unterrichts- und Pausenräumen, Lehrerzimmer)
	Die Rhythmisierung des Schultags ist auf das Konzept „Kulturschule“ abgestimmt.	z. B. Aufhebung d. 45-Minuten-Takts; es kann längere Zeit oder fächerübergreifend an künstlerischen Vorhaben gearbeitet werden.
	Die Schulleitung gewichtet die Entwicklung des kulturellen Profils als schulischen Schwerpunkt. Die Schulleitung unterstützt die konzeptionelle Arbeit mit der Zuweisung von Lehrerarbeitszeit.	Die Schulleitung beauftragt eine Steuergruppe/ Projektteam und unterstützt aktiv die Konzeption und Durchführung kultureller Projekte.

	<p>Eine partizipative Selbstevaluation ist Element der Projektsteuerung. Als Grundlage dafür ist eine Projektskizze entstanden, die schulindividuelle Ziele im Schuljahr ausweist.</p>	<p>Die Schule hat sich über geeignetes Material, ggf. über einen Qualitätsrahmen verständigt.</p>
Unterrichts-entwicklung	<p>Eine teilhabegerechte und stärkenorientierte Kultur des gemeinsamen Lernens ist entwickelt. Kulturelle Vielfalt wird als Chance genutzt.</p>	<p>An der Lebenswelt orientierte Lernformen und Erfahrungsräume für alle Kinder und Jugendliche; „Eine kluge Stadt braucht alle Talente.“</p>
	<p>Die Förderung der Schülerpersönlichkeiten ist - neben kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten – verstärkt auf gestalterische und kreative Kompetenzen gerichtet.</p>	<p>Kreativität, Eigeninitiative, Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen und Empathie; Lernen wird in einem ganzheitlichen Ansatz mit künstlerischen Tätigkeiten verbunden (z. B. bildnerisches Gestalten, Musik, Tanz).</p>
	<p>Vielfältige Formen der kulturell-ästhetischen Projektarbeit werden angeboten, auch in nichtkünstlerischen Fächern.</p>	<p>selbstgesteuertes und handlungsorientiertes Lernen; Künste als Medien des Lernens und Forschens, veränderte Lehrer-/Schülerrolle; eigene Schulkulturakteure, AGs</p>
	<p>Fachunterricht wird in allen Künsten von ausgebildeten Fachkräften regelmäßig und qualifiziert durchgeführt.</p>	
	<p>Die Beteiligung und Mitbestimmung (Partizipation) aller Akteure wird realisiert.</p>	<p>Schulische und außerschulische Partner arbeiten zusammen; projektbezogene Teamarbeit von Schülern, Lehrern, Kooperationspartnern, Eltern (Schule als „Koproduktion“)</p>
	<p>Geplante Maßnahmen sind aufeinander abgestimmt und im im Schulcurriculum verankert.</p>	<p>Angebote richten sich an alle Schülerinnen und Schüler, ggf. auch jahrgangs- bzw. fächerübergreifend.</p>
	<p>Bildungspartnerschaften mit außerschulischen Kulturpartnern sind geschlossen und vertraglich abgesichert.</p>	<p>Vernetzung im Stadtteil und der Stadt; Auf- und Ausbau langfristiger Zusammenarbeit und barrierefreier Zugangsmöglichkeiten zu kulturellen Angeboten; Integration neuer Lernorte</p>
Personal-entwicklung	<p>Ein veränderter pädagogischer Blick ist eingeübt und kulturell-ästhetische Erfahrungen werden auch von den Lehrkräften selbst gemacht.</p>	<p>Fortbildungs- und Beratungsangebote werden bedarfsorientiert genutzt. Alternative Formen der Anerkennung von Schülerkompetenzen (z. B. „Kompetenznachweis Kultur“) werden eingeführt. Commitment zwischen Lehrkräften zu Kulturprofil und Zieldefinitionen</p>

Bewerbungsvoraussetzungen

Grundlage für die Teilnahme am Projekt ist ein Schulkonferenzbeschluss. Die Lehrerkonferenz, die Eltern- und die Schülervertretung haben sich zustimmend geäußert.

Die Bewerbung besteht aus den Angaben zur Schule (Anlage 1) und der Beantwortung der beigefügten Leitfragen (Anlage 2) auf max. vier DIN-A 4-Seiten (weitere Anlagen sind möglich), die einen Einblick in die Planungsabsichten der Schulen geben. Es wird nicht erwartet, dass die Schulen bei der Bewerbung dem Entwicklungsprozess vorgeifen. Sie sollen aber nachvollziehbar skizzieren, wie sich ihr Organisationskonzept und ihre schulspezifischen Überlegungen darstellen.

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung **bis zum 22. Dezember 2010** an

**Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Gestaltungsreferat Deutsch und Künste
Frau Ruth Schütte
Moorkamp 3**

20357 Hamburg

Wenn Sie die Bewerbungsunterlagen per E-Mail einreichen möchten, versenden Sie sie bitte ebenfalls **bis zum 22. Dezember 2010** an

ruth.schuette@li-hamburg.de

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl besteht auch bei Erfüllung aller oben genannten Kriterien kein Anspruch auf die Aufnahme in das Projekt.